

Conrad Bertogg gestorben

In seinem Wohnort in Riehen (Basel-Stadt) ist letzte Woche der Bündner Lehrer und Musiker Conrad Bertogg gestorben, der insbesondere bei romanischen Chordirigenten und Sängern als Komponist vieler gergesungener Lieder bekannt ist. Bertogg wirkte zuerst in seinem Heimatort Castrisch als Lehrer und Dirigent des Männerchors und des Gemischten Chors. Am Konservatorium Zürich bildete er sich parallel in Chorleitung und Komposition aus.

Eine Ganzjahresstelle anstrebend, trat Conrad Bertogg 1945 in den Schuldienst der Gemeinde Davos, wo er auch eine Familie gründete.

Bereits Anfang der fünfziger Jahre verliess er dann Graubünden, um in der baselstädtischen Gemeinde Riehen als Schulmeister zu wirken. Dort übernahm er im Laufe der Jahrzehnte einige Chöre, mit denen er viele Erfolge einheimste. Bestes Zeichen seiner Wertschätzung war die Wahl zum Kantonaldirigenten.

Bertoggs namhafte Leistungen in der Komposition romanischer Lieder anerkannte sein Heimatkanton, indem er ihn 1988 mit dem Anerkennungspreis auszeichnete. (gpt)

Im Lugnez wuchs einst sogar die Weinrebe ...

Das Bündner Bergdorf Vrin besteht aus einem Hauptort und vier Weilern. Über die Hälfte der rund 280 Einwohnerinnen und Einwohner lebt von der Landwirtschaft. Der Tourismus hat in Vrin nur eine geringe Bedeutung. Das Dorf ist vor allem Ausgangspunkt für Wanderungen auf die Greina. Die Dorfbewohnerschaft pflegte über den Diesrut-Pass und die Greina lange Zeit Beziehungen zum Bleniotal, was der Ortschaft auch den südlichen Hauch verliehen hat. Der Ort besticht durch die braunen Holzhäuser, zu denen die weisse Kirche einen eindrucklichen Kontrast bildet.

Vrin ist das hinterste Dorf im romanischsprachigen Lugnez. Im Frühmittelalter wurde das Tal wegen seines milden Klimas und des fruchtbaren Bodens erwähnt. In Vella wuchs damals sogar die Weinrebe. Bereits im 6. Jahrhundert entstand unterhalb von Vella die erste Talkirche. Im Hoch- und Spätmittelalter gehörte das Tal dem deutschen König und danach dem Bischof von Chur. Mit der Beschliessung des Grauen Bundes Ende des 14. Jahrhunderts begann für die Talbevölkerung eine Zeit zunehmender Emanzipation.

Im Lugnez wurde die sogenannte inneralpine Autarkiewirtschaft betrieben: Das Tal versorgte sich mit Fleisch, Molken, Textilfasern und Brotgetreide weitgehend selbst. Das Rückgrat der Landwirtschaft bildete die Alpwirtschaft. Trotzdem zwang der karge Unterhalt die Bevölkerung immer wieder, ihr Glück in der Fremde als Söldner, Dienstmagd oder Knecht zu suchen. Durch den Viehhandel über die Greina bestand eine enge Beziehung in den Süden – bis nach Mailand. Dies änderte sich mit dem Bau der modernen Strasse nach Ilanz um 1890. ▶ Im Spannungsfeld ...



Neue Bauten in das Ortsbild integriert: Ställe und Kirche im Vriner Dorfkern. (Ky)

Reklame
Iemania

Wakkerpreis

Im Spannungsfeld zwischen Erhaltung und Erneuerung

Vrin erhält den Wakkerpreis 1998 des Schweizerischen Heimatschutzes. Die sorgfältige Integration neuer landwirtschaftlicher Ökonomiegebäude ins Dorfbild zeichnet das Bündner Bergdorf aus.

Von Larissa Bieler

Das bäuerlich geprägte Bergdorf Vrin hat am Samstag den Wakkerpreis 1998 des Schweizer Heimatschutzes (SHS) erhalten. Es ist nach Guarda (1975) und Splügen (1995) die dritte Bündner Gemeinde, die den mit 20 000 Franken dotierten Preis erhält. Zumindest der Laie mag sich vielleicht fragen, weshalb gerade das kleine Bergdorf zuhinterst im Lugnez zu solch hohen Ehren kommt, wo doch Städte wie Basel (1996) oder Bern (1997) ebenfalls zu den Wakkerpreisträgern gehören.

Stallraum im Dorf integrieren

«Dies ist überhaupt nicht erstaunlich», machte SHS-Präsident Caspar Hürlimann an der Feier in Vrin deutlich: «Das Dorf verbindet auf qualitativ hochstehende Weise mehrere Anliegen des Hei-



Vrin ist die hinterste Gemeinde im Lugnez.

(Foto Rolf A. Stähli)

matschutzes.» Die Berggemeinde integrierte vorbildlich den erforderlichen neuen Stallraum im Dorf, indem sie Bauern motivierte, ihre Ökonomiegebäude in erster Linie umzunutzen oder zu erweitern. Ganz neue Bauten werden zudem an den Dorfrand verwie-

sen. Gleichzeitig fördert die Gemeinde aber auch die Weiterverarbeitung und Direktvermarktung der landwirtschaftlichen Produkte durch die Bauern selbst.

Der Bauer bleibt im Dorf

Dass Vrin den diesjährigen Wakkerpreis, der dem Thema «Integration zeitgemässer landwirtschaftlicher Hochbauten» gewidmet ist, erhalten hat, kommt nicht von ungefähr. Den ersten Schritt dazu machte die romanische Gemeinde bereits vor Jahren mit der Erarbeitung einer Studie. Aus dieser Untersuchung resultierte die Grundthese «Der Bauer bleibt im Dorf», woraus gefolgert wurde, «dass die Landwirtschaft attraktiv sein muss». Und dabei ist es nicht einfach nur bei der Theorie geblieben. «Betreffend Stallbauten und Verbesserung des landwirtschaftlichen Umfelds entstand für jeden einzelnen Bauer ein konkreter Vorschlag», würdigte Hürlimann die Preisgewinnerin. Er zeigte auch auf, dass die Gemeinde offenbar nicht nur als Bewilligungs-

behörde, sondern auch als Betriebsberaterin handle: «Und dies ist echter 'contrat culturel', wie ihn der Heimatschutz wünscht.»

«Der Preis ist für uns eine Bestätigung, dass wir aus denkmalrechtlicher Sicht den richtigen Kurs eingeschlagen haben», freute sich Gemeindepräsident Gion Caminada. Er machte aber auch klar, dass es im Spannungsfeld zwischen Erhaltung und Erneuerung des Dorfbildes und der Landwirtschaft nicht immer einfach sei, den richtigen Weg einzuschlagen und diesen auch einzuhalten: «Dazu braucht es Mut, Respekt und Beharrungsvermögen.»

Kein Zufall

Auch für den Bündner Volkswirtschaftsdirektor Klaus Huber ist klar, dass die Vergabe des Wakkerpreises an Vrin kein Zufall ist: «Es ist das Produkt eines kollektiven Zusammenspiels.» Mit anderen Worten: Hier handle es sich nicht um aneinandergereihte Einzelleistungen, sondern um ein abgestimmtes Gesamtwerk.



Schafe und Ziegen beleben nicht nur das Dorf, sie liefern auch einen hohen Anteil am Einkommen der bäuerlichen Betriebe von Vrin. Ihre Produkte werden im Dorf weiterverarbeitet. (ras)

Werdenberg

«Schlangenhäuser» eröffnet

Am Samstag ist im mittelalterlichen Städtchen Werdenberg im aus dem 13. Jahrhundert stammenden «Schlangenhäuser» ein Regionalmuseum eröffnet worden. Seit Anfang 1990 arbeitete eine Stiftung darauf hin.

40 ehrenamtlich tätige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben an der Planung und Umsetzung des Vorhabens mitgewirkt. Kurz nach der Gründung der Stiftung konnte das vermutlich um 1260 erbaute sogenannte «Schlangenhäuser» für 630 000 Franken gekauft werden. Finanziert wurde der Kauf von Bund, Kanton St. Gallen, den Werdenberger Gemeinden sowie Donatoren. Seither wurde unermüdlich weiter Geld für Umbau und Einrichtung des Museums gesammelt. Die Kosten für den Umbau beliefen sich auf rund 1,5 Millionen Franken. (sda)

Das Museum ist bis 31. Oktober jeweils von Dienstag bis Sonntag zwischen 13.30 und 17.00 Uhr geöffnet.

Rio de Janeiro

Brasilia-Erbauer ist gestorben

Der brasilianische Architekt und Städteplaner Lucio Costa ist am Samstag im Alter von 96 Jahren gestorben. Zusammen mit seinem Kollegen Oscar Niemeyer (90) hatte Costa Ende der 50er Jahre die heutige Hauptstadt Brasilia im damals fast menschenleeren Inneren des südamerikanischen Landes gebaut. Costa prägte zudem das Gesicht von Rio de Janeiro mit verschiedenen Projekten mit.

Staatspräsident Fernando Henrique Cardoso gab am Samstag die Todesnachricht bekannt und sagte, dass Brasilien eine seiner grössten Persönlichkeiten verloren habe. «Sein Meisterwerk, die Hauptstadt, ist heute ein weltweiter urbanistischer Bezugspunkt und der Stolz aller Brasilianer», sagte Cardoso.

Der Gouverneur des Bundesdistriktes Brasilia, Cristovao Buarque, ordnete nach dem Tod eine dreitägige Staatstrauer in der Hauptstadt an. (sda)

Nürnberg

Rolling Stones starten Tournee

Mit einem Feuerwerk und dem Klassiker «Satisfaction» haben die Rolling Stones am Samstagabend in Deutschland ihre Europatour gestartet. Mit sichtbarer Freude am Live-Auftritt agierten die Stones auf der goldüberfluteten Bühne in Nürnberg.

Dem Gitarristen Keith Richards war bei dem Auftritt nichts mehr von seiner gebrochenen Rippe anzumerken. Begeistert feierten die über 80 000 Besucher die Rock'n'Roll-Musiker schon bei den ersten Gitarrengriffs. Fast einen Monat mussten die Fans auf den grossen Moment warten. Schon am 22. Mai sollte die Tournee ursprünglich beginnen. Doch kurz vorher fiel Richards in seinem Haus in den USA von der Leiter und verletzte sich.

Neben Deutschland stehen Konzerte in Spanien, Frankreich, den Niederlanden, Dänemark, Schweden, der Schweiz und Österreich auf dem Tourneeplan. (sda)

Thüringen

Jewtuschenko-Stück aufgeführt

Jewgeni Jewtuschenkos erstes Theaterstück «Wenn alle Dänen Juden wären» ist erstmals in Deutschland zu sehen. Am Staatstheater in Meiningen (Thüringen) feierte das 1966 geschriebene und erst 1993 in Kopenhagen uraufgeführte Stück unter tosendem Applaus des Publikums seine deutsche Erstaufführung.

In dem Drama, das in Meiningen von Albert R. Pasch in Szene gesetzt wurde, beschreibt der russische Meisterdichter die Problematik von Juden in der Armee zur Zeit des von Nazis besetzten Dänemarks. Jewtuschenko verknüpft die Handlung mit dem Schicksal der dänischen Prinzessin Eleonora Christina, die im 17. Jahrhundert 23 Jahre lang in einem Kerker unschuldig gefangengehalten wurde. Der 64 Jahre alte Jewtuschenko, der als Premierengast in Meiningen war, will mit seinem Stück die unterschiedlichen Typen des Faschismus zeigen. (sda)